



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

283 (22.6.1932) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-368916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-368916)

Das Mannheimer Wahlamt rüstet

Erwerbslose Kaufleute als Schriftführer - Wieder Benachrichtigungsarten - Etwa 1500 wählen zum erstenmal

Obgleich uns noch sechs Wochen von der kommenden Reichstagswahl trennen und die zur offiziellen Offenlage der Wahlkarte noch drei Wochen in das Land gehen werden, sind auf dem Wahlamt die Vorbereitungen bereits in vollem Gange, denn schon am nächsten Montag muß mit dem Versand schreiben der Benachrichtigungsarten begonnen werden, um die Zustellung rechtzeitig bewerkstelligen zu können. Die Mannheimer Wähler werden sich wegen ihres Stimmrechtes kein besonderes Kopfzerbrechen machen müssen, denn jeder in der Stimmkarte eingetragene Wahlberechtigter erhält durch die Post die von früheren Wahlen her bekannte Benachrichtigungsart. Trotz der hohen Zahl an diesen Karten jedoch, obgleich diese nicht gefaltet vorgefertigt sind. In anderen Städten hat man ohne die Karten so wichtige Erfahrungen gemacht, daß man gerne wieder auf sie zurückkommen ist, zumal nicht nur Unklarheiten unter den Wählern eingetreten sind, sondern an den Wahlorten selbst Verzögerungen festzustellen waren.

Wie bei früheren Wahlen gilt auch dieses Mal wieder der Grundsatz: Wer eine Benachrichtigungsart bekommt, steht unter allen Umständen in der Wahlkarte und darf wählen.

Wer keine Karte erhält, muß sich beim Wahlamt wegen seines Wahlrechtes vergewissern.

Trotz größter Aufmerksamkeit und gewissenhafter Bearbeitung des sämtlichen Materials läßt es sich nicht vermeiden, daß manchmal Unstimmigkeiten vorkommen, die allerdings meistens auf Selbstverschulden des Publikums zurückzuführen sind. Selbst in der wahllosen Zeit sind im Wahlamt täglich etwa 400 Berichtigungen vorzunehmen. Da es sich das Publikum besonders bei der Anfertigung der Karte leicht machen und die Formulare oft ungenau oder unvollständig ausfüllt, ist ein Mißverständnis bei der Anfertigung der Wahlkarte ohne weiteres möglich.

Das große Interesse, das der Reichstagswahl entgegengebracht wird, macht sich jetzt schon bemerkbar, denn täglich erscheinen Leute am Wahlamt, die sich von dem ordnungsmäßigen Ablauf der Wahlkarte überzeugen wollen. Meistens handelt es sich um alte oder junge, selbstverständlich nicht in einer solchen Richtung. Jedem Wähler das Recht zu. Wenn er wegen des Ausbleibens der Benachrichtigungsart in drei Wochen im Unklaren ist, hat er sogar die Pflicht, auf das Wahlamt zu gehen, sofern er seines Wahlrechtes nicht verlustig gehen will. Vielen konnte vor den letzten Wahlen noch geklärt werden, wenn sie rechtzeitig während der Offenlage sich gemeldet haben. Das gleiche wird auch dieses Mal wieder sein, denn das Wahlamt ist als zentrale Stelle bemüht, jedem einzelnen Wähler zu seinem Wahlrecht zu verhelfen und keine Stimme verloren gehen zu lassen.

Die Offenlage beginnt am 10. Juli.

Nach dem Ende der letzten, sämtliche Benachrichtigungsarten in Händen der Wähler sein. Bis zum 17. Juli ist dann Zeit, die eventuellen Unstimmigkeiten ergänzen oder berichtigen zu lassen.

Unter Berücksichtigung der Rolle, die beschloßen worden, dieses Mal sämtliche 136 Schriftführer - gegenüber 100 bei der Reichspräsidentenwahl - und den Kreisen der erwerbslosen Kaufleute zu wählen und von der Verwendung von städtischen Beamten und Angestellten der unteren Gehaltsstufen ganz abzusehen. 120 Schriftführer wurden auf Vorschläge der größeren kaufmännischen Verbände aus diesen Organisationen ausgewählt, während die restlichen 16 durch das Arbeitsamt bestimmt wurden. Bis zum heutigen Mittwoch ist die Auswahl bereits getroffen, denn

von Montag ab treten die Leute zum Adressenschreiben in drei Schichten von je etwa 50 Mann im Wahlamt an.

Für jede Schicht sind 2 bis 3 Tage vorbehalten, so daß man in rund neun Tagen das Ausschreiben der Benachrichtigungsarten zu erledigen gedenkt. Für jede Karte werden zwei Pfennig bezahlt. Jeder Stimmbezirk umfaßt etwa 1000 bis 1500 Stimmberechtigter, so daß für jeden eine Einnahme von 20 bis 30 Mark zu erwarten ist. Für diesen Betrag müssen die Schriftführer aber auch noch den ganzen Wahltag über ihr Amt versehen und die Abfertigung der Karte auf dem Wahlamt vornehmen.

Berücksichtigt hat man in erster Linie die Schriftführer wieder, die bei den beiden Reichspräsidentenwahlen tätig waren und von denen man erwartet, daß sie durch die Erfahrungen mühevollig arbeiten werden. Die neu hinzugekommenen Schriftführer müssen entsprechend belehrt werden, doch ist man bei den Verbänden wie auch bei dem Wahlamt der festen Überzeugung, daß jeder einzelne zufriedenstellend arbeiten wird. Ganz leicht wird es nicht sein, denn es ist bei der Feststellung des Wahlgebietes sehr wahrscheinlich eine größere Zahl von Parteien zu berücksichtigen. Um Mißverständnisse vorzubeugen, sei erwähnt, daß das Wahlamt für die Einstellung von tragenden Hilfskräften nicht zuständig ist und daß Aufträge vollkommen zwecklos sind.

Die Wahlgebiete sind mit geringen Ausnahmen die gleichen geblieben.

Obgleich der Neckarober-Bezirk 110, der der größte von ganz Mannheim war, wurde geteilt werden. Ingesamt werden es jetzt 109 Wahlbezirke sein. Das nur 150 Schriftführer benötigt werden, hängt mit den Krankenhäusern zusammen, in denen die Wahl durch das Personal durchgeführt wird. In den hier angeführten Krankenhäusern: Städtisches Krankenhaus, Universitätsklinik, Eberle-Krankenhaus, Heinrich-Von-Kranenhaus, Diakonissenhaus, Wäckerle-Krankenhaus und Hebräer-Krankenhaus, sind wieder mit Stimmzettel gewährt, der selbstverständlich nur dann ausgestellt wird, wenn eine Kartekarte vorhanden ist. Weitergehende Wünsche, andere Krankenhäuser und Kliniken als eigene Wahlbezirke zu bestimmen, konnten nicht berücksichtigt werden, da gemäß den gesetzlichen Bestimmungen die Wahlbezirke nicht zu klein sein dürfen. Den Wünschen der Wähler der Arbeitsamtbehörde in Neckarau konnte entsprechen werden, denn ihr Wahllokal wurde von der Wilhelm-Wandl-Schule

Sorglos reisen!

Die bevorstehende Reisezeit sollte alle Reisefähigen einmal zur Prüfung der Frage veranlassen, ob sie ihre bisherigen Reisen und Wanderfahrten in jeder Beziehung sorglos genießen haben. Bei vielen und gerade auch bei solchen, die vorzüglich alle Sorgen zu Hause lassen wollten, wird dies insofern nicht ausreichen sein, als ihnen die sichere Aufbewahrung ihrer Reisekasse oberhalb von jedem Zugriff gemacht hat. Die Gefahr, feiner Reisettselbstbesitz zu werden, sei es im Hotel, am Strand oder sonst wo, ist in diesen Zeiten naturgemäß besonders akut.

Man kann dieser Gefahr aber entgehen und wird sich unbedenklich von Sorgen um seine Reichhaltigkeit, wenn man sich eines

Reisekreditbriefs

bedient. Das Mitführen größerer Bargeldbeträge wird dadurch entbehrlich. Man ist vor Verlusten bei Veruntreuung, Diebstahl und Diebstahl geschützt. Die unbefugte Benutzung durch Dritte ist infolge der ge-

nau der nähergelegenen Kirchgartenstraße verlegt. Technisch nicht durchführbar waren die Vorschläge, Taxibussen als Wahllokale zu bestimmen, um den am Gehen behinderten Personen den Gang zum Wahlamt zu erleichtern.

Wahlberechtigt zur Reichstagswahl ist, wer bis einschließlich 21. Juli 1933 geboren wurde.

Die Jugendlichen - etwa 1500 - die seit dem 10. April dieses Jahres das Wahlalter erreicht haben, sind automatisch in die Wahlkarte aufgenommen worden, sofern sie in den Haushaltsverzeichnissen des Jahres 1931 eingetragen wurden. Die Wahlkarte selbst ist in Ordnung, denn die gemeldeten Veränderungen der Monate April und Mai sind berücksichtigt und die Zusätze des Monats Juni nachgetragen. Wer im Juni oder gar im Juli umzieht, wird gut daran tun, sich um seine Wahlkarte zu kümmern, da von jetzt ab keine Wohnungveränderungen mehr nachgetragen werden können. Die Post hat Anweisung, die nicht mit den Verhältnissen übereinstimmenden Benachrichtigungsarten zurückzugeben, doch liegt es im Interesse jedes Einzelnen, wenn bei Unstimmigkeiten mit der Karte diese sofort dem Postbeamten oder dem Wahlamt zurückgegeben werden. Um eine gewisse Bereinigung der Wahlkarte durchzuführen, wurden die laufende bei der letzten Wahl als unbeschädigt zurückgekommenen Karten bearbeitet und die dazugehörigen Wahlkarten aus den entsprechenden Karten entfernt. Da für solche Karten eine Ersatzkarte besteht, ist eine jederseitige Feststellung der Vorgänge möglich.

Wer über den 21. Juli in Urlaub ist oder außerhalb Mannheims wohnt, muß sich rechtzeitig einen Stimmzettel verschaffen.

Die Ausstellung der in weicher Farbe gehaltenen Stimmzettel erfolgt wie üblich auf dem Wahlamt und kann demnach verlangt werden. Jedem entsprechend wird man aber davon absehen, in der nächsten Woche schon voranzugehen, da durch das Gesamtverschicken der Karten das Wahlamt durch die Schriftführer belegt ist und das händige Personal kaum Zeit finden wird, den Publikumsdiensten in vollem Umfang zu entsprechen. Nach Beendigung dieser Arbeit und vor allem während der Offenlage steht selbstverständlich das Personal des Wahlamtes zur Verfügung. Die zur Vorbereitung der Wahlkarte tätigen Beamten herangezogenen sechs Straßenbahner waren auch in der Zwischenzeit vollumfänglich beschäftigt und werden, da sie sich vorzüglich bewährt haben, während dieser Wahlperiode weiter tätig sein.

troffenen Sicherheitmaßnahmen abgeschlossen.

Denn es ist die Handhabung des Reisekreditbriefs, der bequem in der Brieftasche verwahrt werden kann, denkbar einfach.

Als Ansteller solcher Reisekreditbriefe kommen verschiedene Institutionen in Betracht. Die erwähnten beispielsweise die öffentlichen Spar- und Girokassen, die Girozentralen und angeschlossenen Sparkassen, die sog. "No-Bank" Kasse für: Reise ohne Bargeld) ausgeben. Man kann sich dazu, wenn man auf Reisen ist,

an etwa 2000 Filialen, alle praktisch überall in Deutschland, jederzeit auf die bequemste Weise Bargeld verschaffen

und ist nicht gescheut, mehr als man unbedingt für die kleineren Ausgaben nötig hat, mit sich zu führen. Von dieser bequemen Einrichtung möchte daher in noch viel härteren Maße als dies bisher schon der Fall ist, Gebrauch gemacht werden.

* In den Ruhestand versetzt wurde froh Gelebter Polizeikommissar Friedrich Wags in Mannheim.

Protest der Kriegsbeschädigten

Wegen der in der Rotterordnung vom 14. Juni 1933 erneut vorgenommenen Kürzung der Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegesinterblichen, die in den Reihen der Betroffenen außerordentliche Erbitterung hervorgerufen hat, trat der Gesamtverband des Reichsbundesverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegesinterblichen am 19. Juni in Berlin zusammen. Nach Annahme einer ins einzelne gehenden programmatischen Erklärung zum Verborgenenrecht wurde als Zeichen des Protestes gegen die jüngsten Kürzungen an den Renten eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Diese neuen Eingriffe in die Verfolgung der Kriegsbeschädigten und Kriegesinterblichen wiegen um so schwerer, als bereits seit 1930 in der Reihe der Rotterordnungen und in zahlreichen Verwaltungsbescheiden ein außerordentlich umfangreicher Abbau erfolgt ist. Wir protestieren deshalb gegen die neuen Sparmaßnahmen und verlangen, daß endlich der Satz von uns vertretene Standpunkt zur Grundlinie des Verborgenenrechts gemacht wird, daß derjenige, der Volk und Vaterland Jahre hindurch erfolgreich mit der Waffe in der Hand vor dem Vernichtungswillen des Feindes weit überlegener Dienste geleistet hat und hierbei körperlich zu Schaden gekommen ist, von der Gesamtheit des Volkes nicht einfach als Hilfsbedürftiger Volksgenosse betrachtet werden darf, sondern einen unantastbaren Anspruch auf eine Sonderstellung hat. Wir müssen von der Reichsregierung die vollständige Inangriffnahme von Maßnahmen fordern, die geeignet sind, unter grundsätzlicher Anerkennung dieses Standpunktes eine gerechte und ausreichende Verfolgung wieder herzustellen.“

Aus den Vororten

Eine Abschiedsfeier für den von hier Scheidenden Stadtpfarrer Oepf fand am Sonntag abend im „Prinz Max“ statt. Konrad Kaiser begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders Stadtpfarrer Kammmerer und den wahren Kirchengemeinderat. Pfarrer Oepf war 16 Jahre hier tätig. Gärtnereibesitzer Gumbel dankte im Namen der evang. Kirchengemeinde dem Scheidenden für sein verdienstvolles Wirken. In Verbindung des Pastoralen Bauer, sprach Stadtpfarrer Bahr-Mannheim warme Worte des Abschieds. Stadtpfarrer Oepf dankte herzlich für die Ehrungen. Verschiedene Gedichte wurden vorgetragen. Der Kirchenverein wünschte die Feiern durch verschiedene Vieder.

Friedrichshof

Im Wettbewerb um das Schreiben für Einheitskassenschrift bei der Reichsdruckerei in Berlin bekam Herr Anton Labozagne, Sohn des Schuldensamst Laborgans, unter 300 Bewerbern den ersten Preis für Schön- und Rechtsschreiben und den dritten Preis im Schnellschreiben.



Mühlen Franck

macht jedes Kaffeegetränk billiger! Probieren Sie einmal, damit Sie sich davon überzeugen, daß selbst der dünnste Kaffee durch die gute Kaffeewärze Mühlen Franck herzhafter, wohl-schmeckender und billiger wird.

Ein Schmetterlingsfänger

Von Hans Fischer-Dermannsdorf

Das Geheimnis, das sich um die Sage vom Wälderfänger von Camala rankt, ist noch ungelöst. Vielleicht aber steht doch irgend eine wahre Begebenheit hinter der so fabelhaft anmutenden Erzählung. Es liegen nämlich neuere einwandfreie Untersuchungen vor, die zu der geradezu unwahrscheinlich klingenden Behauptung berechtigen, es sei durch einen kleinen Kunstgriff möglich, ganze Schwärme von Schmetterlingen heranzuloden, also fast einen ganzen Schmetterlingshaar hinter sich her zu ziehen. Hierbei ist eine solche Behauptung noch viel zu behaupten; denn wer den Jäger kennt, für den ist es sehr leicht, bestimmte Schmetterlinge wie Kitzmeyer weit herauszuführen. Und sie kommen; sie müssen kommen. Denn die färbte Nacht postet sie, jetzt sie, läßt sie nicht mehr los: die Nacht der Liebe. Färblich dagegen die vast Millionen Volt oder Vierbestrafte der Leucht, mit deren Hilfe im wälderfänger Sinne des Wortes kein Hund hinter dem Ofen hervorgeholt werden kann, gehalten gegen die Strommacht der Liebe, mit der sie spielend meinen Jäger über Millionen her an einen mir gewählten Ort zu zwingen vermag. Unmöglich! Ganzlich unmöglich. Machen wir den Versuch!

Um die Zeit des jungen Badenlaubs neben mir in den Wald, um die Stunde, da der Mittag das arme Reich überläßt und die Vogelschimmen schweigen; denn wie dann läßt sich jener Schmetterling legen, dessen seltsames Treiben wir kennen lernen wollen. Auch er hat seine Stunde wie alle Leben sonst, und es wäre nicht schwer, sich dem Aufsuchen und Verschlingen der Tiere, aus dem Sündenfall und Schlingen der Dämonen, aus Anfang und Ende des Vogeljauges eine Wolke zusammenzuheben, die recht genau „ginge“. Wie haben jetzt Mittag, und da ist im Waldenwalde die Stunde „Kaffeezeit“; denn so heißt unter merkwürdigen, oft sehr feiner und gewöhnlich großer Schmetterling, der um die heiße Tageszeit unruhig umherfliehet. Sein merkwürdiges Name geht auf die eigenartige Bläuelzeichnung zurück, die einen Hauptstrich, innen schwarzen Kragenrand besitzt; in die Mitte ist eine weißliche, T-förmige Zeichnung hineingemalt.

Als diese oder anderen Falter sind aber Männchen, die nur zu ihrer Stunde fliegen. Deswegen ist es ratsam, schon vor der Mittagszeit noch dem ganz anders aussehenden Weibchen zu suchen; denn gerade dieses brauchen wir, um unser Kunststück auszuführen. Nach der Erde fliegt es an den Buchenstämmen zu liegen, und es gehört schon ein aufmerksames Auge dazu, es zu entdecken; denn seine Färbung ist der Buchenrinde täuschend angepasst.

Vorsichtig bergen wir das kleine Bräulein in einer mit Vorhöllern versehenen Schachtel und lassen, das Weibchen neben uns, die Nachtstunden heran kommen. Nun brauchen wir nicht mehr talentlos im Wald zu liegen, sondern können die Schachtel in der Hand, unseren Spaziergang fortsetzen; denn schon erscheint ein Männchen, umgarnelt uns, und ehe wir uns recht zu bedenken vermögen, sind vier, fünf, acht, zehn, zwanzig dieser feinschwebigen Schmetterlinge um uns. Alle sind vor dem Menschen schon gewarnt. Sie fliegen auf Arm und Hand und Schachtel; immer mehr werden ihrer; sie umschweben uns, und wie der Wälderfänger ein aus der Stadt auszog, so können wir in die Stadt zurückkehren, ohne von dem Schwarm verlassen zu werden, sofern wir nicht länger zum Nahrung gebrauch, als die Nachtstunden dauert. Sobald diese verstrichen ist, es für diesen Tag mit dem Permalon vorbei. Es mühte müßlich wie ein Kärden wickeln, wenn sich ein Schmetterlingsfänger, umgarnelt von zahlreichen Kärdern durch die Strohen von Dingda schreite. . .

Aber wie ist all das möglich? Wittern die Männchen das feinschwebige Weibchen? Riechen sie es? Oder wie finden sie zu ihm? Um die Antwort zu erlangen, muß ich das Weibchen eines der berühmtesten Insektenforscher, des Franzosen Habre, erschaffen, der von seinen Beobachtungen demnächst übertrifft war, daß er in mehreren umfangreichen Abhandlungen niederschrieb.

In seinem Laboratorium war ein Nachtfaulengarnwebstuhl aus dem Raufen geschliffen. Ein Jäger des Arbeitszimmers stand offen. Raum war der Schmetterling zwölf Stunden alt, als abends um acht Uhr zahlreiche männliche Nachtfaulengarnen im Zimmer umherfliegen, in dem sich das Weibchen unter einer Traubelode befand. Dabei war das ganze Haus mit Wäldern und Büschen dicht umgeben. Hierzu kommt noch, daß Habre behauptet, trotz zwanzigjähriger Aufenthalt an dem Orte ge-

rade dort das Nachtfaulengarn als nahezu unauffindbar bezeichnen zu müssen. Die Verluste wurden nun offensichtlich in der Nachtfaulengarnkultur von acht bis zehn Uhr fortgesetzt, und der Forscher meint, daß liebevollere Männchen von allen Seiten auch mit dem Winde herangebläsen kamen und das Verbleib der Weibchen alsbald anzeigten. Habre verbreitete nun im Zimmer starke Gerüche. Diese vermochten die Männchen feinschwebend zu betreten. Da sie so auch mit dem Winde herangebläsen waren und aus zweifellos sehr weiler Entfernung kommen mußten, so konnte es zumindest sein Geruch sein, der sie leitete.

Innerehalb weniger Tage hat der französische Forscher etwa 100 jugendliche Männchen gefangen; eine, wie er selbst sagt, geradezu verblüffend große Zahl. Habre ließ aber nicht locker. Er heilte weitere Versuche mit einem in der dortigen Gegend nicht einheimischen Schmetterling, dem Eichenflügel, an. Am dritten Tage nach dem Aufhören lernte Habre die Eichenflügelkulturen auf möglichst um drei Uhr festlegen; denn zu seiner Überraschung gewahrte er um diese Zeit von Garten aus an dem Fenster seines Arbeitszimmers eine Menge Eichenflügelkulturen, die durch den geschwundenen Flügel der Traubelode mit dem Weibchen hindurchkamen. Von allen Seiten floßen Neuanflügelnde heran. Die Nachprüfung ergab, daß ungefähr sechzig Männchen sich einschleichen konnten. Auch hier gelang weitere Versuche, daß es nicht der Geruch sein konnte, der die Männchen heranzog. Trotzdem blieb dem Forscher sein anderer Ausweg, als an einen von dem vorigen sehr verschiedenen Versuchsanfang zu denken.

Denn damals war das Radio vom Menschen noch nicht erfunden; seit Jahrzehnten jedoch bereits von der Natur, wie uns die aus feinsten Feinleuchtstrahlen erhaltene Zwickel beweisen, die bereits ihre vorzüglichen Antennen besitzen, mit denen sie auch heute noch die Erstrahlungen, die Wellenlängen aufnehmen, wie sie etwa den Männchen von den Weibchen zugeföhrt werden; denn doch ist das ganze Geheimnis, wie neuerdings Laßkowski überzeugend nachgewiesen hat: Menschen und Tiere besitzen in ihren Nerven und Organen Radioelektronen, die sie, wie die Schmetterlinge, in hervorzuhebender Maße zu verwenden wissen; das Weibchen seinerseits seine Radioelektronen drahtlos aus, und wie immer in solchen Fällen einen aus Amors Blitzen die flügelbereiten Männchen herbei,

Mutter und das Kästel des Schmetterlingsfängers von Dingda noch seltsam an? Darüber aber lobt doch wie eine ewige Flamme das Rätselraten der Liebe. Und nur diese war es, welche alle die merkwürdigen Einrichtungen schuf, für deren Durchschauen gar mancher sich sein Leben lang das Hirn zergrübelte; denn gegen die Gründungsfrist der Liebe ist selbst der Wälderfänger von Camala ein Stümper.

* Peter Schneck: „Kallahan“, Berlin von J. Köhning in Berlin. Wir haben der ersten Welle des und Neckarstroms kommen und nach seiner Mannheimer Zeit wieder in seine Heimatstadt zurückgekehrt. Dichtes Peter Schneck ist von jeder seiner Dichtere jenseits gewohnt. Nach vier Jahren kommt hier auf eine sehr bemerkenswerte Schrift „Für die Kallahan“ (Berlag von J. Köhning, Heidelberg) heraus. Es ist eine kritische Betrachtung über Wert und Stellen der Kallahan, die auch nach ihrer formalen Seite eine höchst interessante Untersuchung enthält. Da es uns doppelt interessiert, festzustellen, daß zu welchem Grade der Forscher seiner Dichterei seiner eigenen Theorie als höchstlicher Schlichter der Kallahan gerecht geworden ist. „Wort ist auch einmal für Peter, so kommt der die Worte.“ Mit diesem Kallahan ist besetzt. Ich bin Peter Schneck hat den Versuch gemacht zu haben, das Recht seiner Untersuchungen durch einen Band Kallahan zu erhalten, die aus der letzten Wälderfänger der letzten Jahre sehr vorzüglich hervorheben. So liegen, daß sie zu dem besten gehören, was wir der Reihe der deutschen Dichterei verstanden, nicht ein Urteil fällen, das in seiner beglückten Kallahan seinen Wälder erkennen läßt viele Kallahan sind aus jenem dauerhaften Stoff, der viele Dichtungen von jeder Art enthält hat und sie immer demnach, „Wort“ zu werden. Die Kallahan der Dichtungen erweist sich jedenfalls als eine so lebendige Haltung literarischer Weltanschauung, daß man gelegentliche Gemütslage gerne überläßt. Wäre man nicht der Art der oft recht ausdauernden Reihe Kallahan: Wer sich ihrem Jäger willig hingibt, wird es nie bereuen, ob er nun den Tönen der „Hexe“, der „Dampfen von Gemütsfieber“, dem „Sieger“, dem König Kallahan („Dampfen“) oder dem Kallahan folgt. Man muß gefällig Kallahan über ein vollständige Prüfung von wirklichem feinem Schult; das vollständige Recht „Der Kallahan“ vertritt eine außerordentliche Reihe mit feinschwebender Kallahanheit. Es ist Schneck erst mit der Kunst wie mit dem Leben, das er endlich geleistete mühen will. So kommt er gern in einer merkwürdigen Kallahanübung; sein Tadeln läßt im Dienste einer erzieherischen Mission und er Kallahan Kallahan aus anderen Seiten und Kallahan Kallahan, um in ihnen gleichsam seine Kallahanübung zu bemächtigen. Id.

Pfälzische Wirtschaftsbank Ludwigshafen

Die bei der Bilanz in diesem Geschäftsjahre für 1931 ...

Betriebsverlust der MWM

Der MWM der Motoren- und Maschinenwerke Mannheim ...

Widener-Berliner

Die Widener-Berliner ...

Adler-Konzern

Die Adler-Konzern ...

Julius Wiegand

Julius Wiegand ...

W. B. & Co.

W. B. & Co. ...

Klarheit über die Gelsenkirchen-Transaktion

Reichsbeteiligung an nationalpolitischen Gründen - Aufwendung 100 Mill. RM.

Berlin, 22. Juni. Zu dem Verlauf der Gelsenkirchen-Transaktion ...

Insbesondere in Verbindung mit dem ...

Die amtliche Erklärung

Berlin, 22. Juni. Unsere Vorinformation über die ...

hierdurch freigesetzten 1,1 Mill. A ...

Königliche Transaktion

Königliche Transaktion ...

Deutscher Bank

Deutscher Bank ...

AG für Zellstoff- und Papierfabrikation

AG für Zellstoff- und Papierfabrikation ...

Wagner & Mada

Wagner & Mada ...

Waldschmidt

Waldschmidt ...

Wagner & Mada

Wagner & Mada ...

Bank für Montanindustrie Berlin

Bank für Montanindustrie Berlin ...

Hamburg-Bremer Rückversicherungs-AG

Hamburg-Bremer Rückversicherungs-AG ...

Mögenfabrik

Mögenfabrik ...

Dampfmaschinen

Dampfmaschinen ...

Reichssteuererinnahmen

Reichssteuererinnahmen ...

Waren-Clearing mit Südost-Europa

Berlin, 22. Juni. Eine kürzlich ...

Deutschland-Dänemark

Berlin, 22. Juni. (Vla. Pr.) ...

Frankfurter Abendbörse

Frankfurter Abendbörse ...

Waldschmidt

Waldschmidt ...

Auslandsbörsen im Verlaufe besiegelt

Auslandsbörsen im Verlaufe besiegelt ...

